

6. Sonntag der Osterzeit A – 17.05.2020

Aus der Apostelgeschichte 15,1-2.22-29

In jenen Tagen kamen einige Leute von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst, könnt ihr nicht gerettet werden. Nach großer Aufregung und heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und Paulus und Barnabas beschloss man, Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen sollten wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und den Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen. Da beschlossen die Apostel und die Ältesten zusammen mit der ganzen Gemeinde, Männer aus ihrer Mitte auszuwählen und sie zusammen mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu senden, nämlich Judas, genannt Barsabbas, und Silas, führende Männer unter den Brüdern. Sie gaben ihnen folgendes Schreiben mit: Die Apostel und die Ältesten, eure Brüder, grüßen die Brüder aus dem Heidentum in Antiochia, in Syrien und Zilizien. Wir haben gehört, dass einige von uns, denen wir keinen Auftrag erteilt haben, euch mit ihren Reden beunruhigt und eure Gemüter erregt haben. Deshalb haben wir uns geeinigt und beschlossen, Männer auszuwählen und zusammen mit unseren lieben Brüdern Barnabas und Paulus zu euch zu schicken, die beide für den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, ihr Leben eingesetzt haben. Wir haben Judas und Silas abgesandt, die euch das Gleiche auch mündlich mitteilen sollen. Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen als diese notwendigen Dinge: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden. Wenn ihr euch davor hütet, handelt ihr richtig. Lebt wohl!

Aus der Offenbarung des Johannes 21,10-14.22-23

Ein Engel entrückte mich in der Verzückung auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam, erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspis. Die Stadt hat eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels. Im Osten hat die Stadt drei Tore und im Norden drei Tore und im Süden drei Tore und im Westen drei Tore. Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes. Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm. Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

Evangelium nach Johannes 14,23-29

In Jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen. Wer mich nicht liebt, hält an meinen Worten nicht fest. Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin. Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. Ihr habt gehört, dass ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme wieder zu euch zurück. Wenn ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Nächsten Donnerstag feiern wir das Fest Christi Himmelfahrt. An den drei Tagen davor werden normalerweise hier zu Lande die sogenannten Bittgänge stattfinden. Wie ist es dazu gekommen?

Diese Bittgänge wurden um das Jahr 460 durch Bischof Mamertus von Vienne (Frankreich) eingerichtet. Sie wurden zuerst im Frankenreich allgemein eingeführt, dann auch von Rom übernommen. Ursprünglich wurden diese Bittgänge zur Abwendung von Erdbeben und anderen Heimsuchungen gehalten. Wo heute dieser Brauch noch besteht, gilt er hauptsächlich als Bitte um eine günstige Witterung und eine gute Ernte. Dieses Jahr wird wohl die Bitte um Abwendung von Corona als Hauptanliegen hinzukommen.

Lasst uns heute über das Bittgebet etwas nachdenken. Unser Beten ist zwar nicht nur, aber doch großenteils ein Bitten, ein *Bittgebet*. Was trauen wir dem Bittgebet eigentlich zu? Es sind uns sicher schon Menschen begegnet, die sagen: „Das Gebet hat mir geholfen“. Dürfen wir also meinen, Gott umstimmen zu können, ihn durch unser Bitten zu etwas zu bringen, was er sonst nicht tun würde? Oder viele fragen: wozu eigentlich bitten? Muss ich nicht *selbst* die Dinge in die Hand nehmen? Wozu auch um den Wettersegen bitten, wenn es doch Naturgesetze und Blitzableiter gibt? Wozu bei Krankheit beten, wenn es doch Ärzte und Medikamente gibt? - So denken heute viele.

Aber warum gingen die Menschen auch in den letzten Jahren z. B. bei schweren tödlichen Terroranschlägen oder Naturkatastrophen sehr wohl in die Kirche? Warum haben sich in solchen Fällen gläubige wie ungläubige Menschen zum Gottesdienst eingefunden? Warum eigentlich? - Wohl deshalb, weil in solchen Fällen, alles ins *Wanken* kommt. In solchen Fällen vergessen wir unser eigenes Können, und erinnern uns an einen Gott, der *über* uns steht.

Aber noch einmal: Wie ist es eigentlich mit dem Bittgebet? Ist es frei von Magie, die besagt: Wenn ich das und das tue oder verspreche, muss Gott mir doch helfen! Oder ist Gott nicht weit *erhaben* über unsere ständig neuen Wünsche und Bedürfnisse?

Nein, so ist Gott nicht. Gott existiert nicht einfach für *sich*, und ihm sind die Menschen mit ihren Nöten nicht egal. Gott macht ernst damit, dass wir Menschen bedürftig sind. Gott lässt sich bewegen und kommt uns entgegen. Davon ist die ganze Bibel und besonders das Evangelium überzeugt.

Wenn Gott in seinem Sohn *Mensch* geworden ist, dann ist er auch *berührbar*; er lässt sich berühren und bewegen von dem, was die Menschen bewegt und in Not und Sorge stürzt. Nicht von ungefähr besteht das Gebet, das Jesus gelehrt hat, aus lauter Bitten.

Aber wie steht es dann mit der *Erhörung* unserer Bitten? Auch darauf antwortet die Bibel: Jesus hat am Ölberg in seiner Todesangst darum gebeten, der Kelch möge an ihm vorübergehen. Zugleich aber betet er: Vater, nicht mein Wille, sondern *dein* Wille geschehe. - Wie Jesus erhört worden ist, wissen wir: der Vater hat ihn nach Kreuz und Tod zu neuem Leben auferweckt.

Auch *unser* Beten und Bitten wird immer in der Spannung stehen, die von Gott nicht sofort, aber auch anders aufgelöst wird – zu unserem Besten.

Es gibt auch in der *Natur* schöne Bilder für das, was im Bittgebet geschieht: Wir erleben im Frühjahr, wie die Blüten an den Bäumen sich unter den Sonnenstrahlen öffnen und sich der Sonne zuwenden. Auf die *Früchte* hin, haben diese zwar noch keine Garantie, wohl aber die feste Hoffnung, dass sie nicht ganz unfruchtbar bleiben.

Oder wir schauen auf das Verhalten des *Kindes*. Mit seinen Nöten und Wünschen läuft das Kind der ihm zulächelnden Mutter entgegen. Und auch wenn nicht alle Wünsche so erfüllt werden wie das Kind es möchte, so wird sein Vertrauen doch nicht leer ausgehen. Die Mutter aber weiß besser als das Kind, was es heute braucht und was nicht.

Im Wartezimmer eines Spitals in New York steht auf einer Bronzetafel ein Text, aus dem nur einiges hier wiedergegeben sei. Da heißt es z. B.:

Herr, ich habe dich um die Kraft gebeten, Erfolg zu haben; du hast mich schwach werden lassen, damit ich gehorchen lerne.

Ich habe dich um Reichtum gebeten, um glücklich zu sein; ich habe die Armut erhalten, um weise zu sein.

Ich habe dich um Macht gebeten, um von den Menschen geschätzt zu werden; ich habe die Ohnmacht erhalten, um das Verlangen nach dir zu spüren.

Am Schluss heißt es: Fast gegen meinen Willen sind meine ungesagten Gebete erhört worden. Ich bin der Beschenktteste aller Menschen. Danke dir, Herr!

P. Pius Agreiter OSB